

Mitteilungen für Freunde und Förderer der DPSG Winter 2022/Frühjahr 2023

Missbrauchsopfer



THEMA

10 Augen auf!

Missbrauch

Hinschauen, anstatt wegschauen!
Im Thementeil geht es um Machtmissbrauch und sexuellen Missbrauch.
Gegen das Verdrängen und Verschweigen helfen nur ein waches Auge und ein kritischer
Geist.



- 3 Weihnachtsgruß / Editorial
- 4 Mitglieder und Freunde
- Aus der DPSG und der internationalen Pfadfinderwelt
- 7 Aus dem F+F-Bundesverband Jahrestreffen 2022
- 10 Thementeil: Augen auf!
- 12 Missbrauch hat Gründe
- Die Aufarbeitung spirituellen und sexuellen Machtmissbrauchs in der DPSG
- 18 Die Causa Winfried Pilz
- 19 »Ohne vorgehaltene Hand«
- 20 Afrohaare als Politikum: Es ist an der Zeit, Schönheit neu zu denken
- 23 Aus den Diözesen
- 28 Diözesanzentren: Gilwell St. Ludger
- 30 Am Lagerfeuer
- 32 Wiedergefunden
- 35 Aus der Redaktion/Impressum
- **36** Das alternativlose Kochrezept
- 37 Initiativen
- 38 Bücher: »Grenzüberschreitungen«
- 40 Unsere Neuen/Unsere Toten
- 42 Wegzeichen

Titeltypografie: Dieter Kluth



Interkulturelle Reflexionen

Fass nicht in meine Haare! Frauen mit Afro-Look, so hieß das mal, werden immer noch

diskriminiert und belästigt. Das Haar ist genauso tabu wie der ganze Körper.

20

Passion Oberammergau

Seht welch ein Mensch! Der Satz des Pontius Pilatus lässt sich auf alle geschundenen



Menschen anwenden.

Bei de wird

Bei den Passionsspielen in Oberammergau wird er wirkmächtig in Szene gesetzt.



Grenzüberschreitungen

Hitlerbilder in Kirchen – das gibt es! Ein Historiker und Journalist hat sich auf die Suche gemacht und eine Kirche im Ort Vasperviller in Lothringen beschrieben. Da wurde in einem Glasfenster Hitler als heidnisches Symbol dargestellt.



WEIHNACHTSGRUSS

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir senden euch einen herzlichen Weihnachtsgruß, verbunden mit einem schönen Bild aus dem Hohen Dom zu Paderborn.

Dort hat nun auch, wie schon im Münster von Bonn, eine Pfadfinderin in der Domkrippe Einzug gehalten. Was passt da besser als das Lied »Ich steh' an deiner Krippe hier« von Paul Gerhardt Johann Sebastian Bach?

Und so wünschen euch Vorstand, Beirat und Redaktion ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr. Der Stern von Bethlehem wird den Weg weisen, das Friedenslicht aus Bethlehem kündet davon.



Ich steh' an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme, bring' und schenke dir, was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin und laß dir's wohl gefallen.

Liebe Freundinnen und Freunde,

fassungslos stehen wir sowohl vor den Missbrauchsfällen weltweit, als auch vor der unglaublichen Aggression Russlands gegenüber der Ukraine, aber auch vor den immer neuen Enthüllungen zum Sturm auf das Kapitol.

Sage niemand, das alles ginge uns nichts an. Pfadfinderinnen und Pfadfinder handeln bewusst und haben die Lage im Blick. Neben den genannten drei Punkten gibt es ja auch noch viel mehr Probleme auf dem Globus, die uns angehen, die Klimakrise habe ich noch gar nicht erwähnt.

Es gibt den Satz von Baden-Powell, »Versucht die Welt ein wenig besser zu hinterlassen, als ihr sie vorgefunden habt«. Ich habe den Satz nie gemocht, weil er immer vorgetragen wurde, wenn dem Redner oder Schreiber sonst nichts einfiel. Natürlich hat er seine Berechtigung, aber als Mantra der sonstigen Untätigkeit taugt er nicht.

Hinschauen, analysieren und Handeln ist gefragt! Sehr griffig hat es der Gründer der CAJ formuliert: »Sehen, urteilen, Handeln.« Joseph Kardinal Cardijn war in seiner Jugend selbst Pfadfinder und hat da aus tiefem Verständnis der Pädagogik der Pfadfinderbewegung diese Inhalte für die CAJ übertragen.

Wir schauen in diesem Heft auf Machtmissbrauch und sexuellen

Missbrauch. Ist nicht angenehm, muss aber sein.

> Beste Grüße, euer

Dr. Anton Markmiller



Jahrestreffen 2022 -

immer noch im Schatten von Corona, aber im Aufbruch

ber Pfingsten konnten wir in diesem Jahr endlich wieder ein persönliches Jahrestreffen veranstalten. Allerdings wurden unsere Planungen durch Corona wieder mächtig durcheinandergewirbelt.

Bad Marienberg und Westernohe

Wir sind mit dem Jahrestreffen nach Bad Marienberg, nahe bei Westernohe gelegen, gegangen. Ursprünglich wollten wir einen ganzen Tag in Westernohe im Pfingstlager der DPSG verbringen. Corona hatte jedoch strenge Vorsichtsmaßnahmen zur Folge: Das Pfingstlager fand »nur« mit 2.000 Pfadfinder:innen statt. Es gab dort auch keine großen Veranstaltungen, auch keinen zentralen Pfingstgottesdienst und wir konnten uns auch nur wenige Stunden auf dem Gelände aufhalten.



Im guten Heim. Europahaus Bad Marienberg. Wir waren vor Jahren dort



Wir waren flexibel

Also haben wir umdisponiert. Anreise war am Freitag, am Samstag gab es zunächst eine Exkursion in die Zisterzienserabtei Marienstatt in Streithausen, Westerwaldkreis, wo wir in der dortigen Brauereigaststätte auch das Mittagessen eingenommen haben. Von dort ging es nach Westernohe, dort berichtete der Bundesvorsitzende der DPSG, Joschka Hensch, im »Goldenen Saal« im Haus Unter dem Kissel von den Aktivitäten der DPSG.

Der Goldene Saal

Für diejenigen, die nicht im Detail den »Goldenen Saal« kennen: Es ist der Versammlungsraum im Haus Unterm Kissel, der mit dem Originalparkett aus dem »Goldenen Saal« in Altenberg ausgelegt ist. Diese

Aktion hat damals auch unser Verein finanziert. Im »Goldenen Saal« in Altenberg und auf jenem Parkett wurde 1929 die DPSG in den Kath. Jungmännerverein aufgenommen, daher gilt dieses Jahr als das Gründungsjahr der DPSG.

Im Gelände

Die Interessierten nahmen danach an einem Rundgang über das Gelände teil. An der Kapelle wurde Dietger Schulenberg für seine Verdienste um Westernohe geehrt, ein Baum wurde für ihn gepflanzt und anschließend haben wir Teilnehmer:innen am Jahrestreffen dann in der Kapelle unseren Pfingstgottesdienst mit Pater Guido Hügen OSB, gefeiert. Den Ausklang bildete ein gemeinsames Grillen vor dem Haus Unterm Kissel. Viele Freunde und Bekannte aus



Am großen Aushub. Der Baum für unseren Dietger wird gepflanzt.

der DPSG kamen zu einer kurzen Begrüßung vorbei. Das gute Wetter ergänzte die tolle Atmosphäre und schließlich fuhren wir sichtlich zufrieden zurück in unser Quartier nach Bad Marienberg.

Der Regen unterstützte eine stringente Diskussion

Es war ein gelungener Zufall, dass wir den inhaltlichen Teil des Jahrestreffens und die Mitgliederversammlung auf den Sonntag gelegt hatten, denn es regnete in Strömen. So konnten wir uns intensiv mit dem weiteren Weg der Freunde und Förderer befassen. Der Raum war von Gunhild liebevoll mit allen Titelbildern der »notiert« seit der ersten Ausgabe dekoriert worden, das ließ die langjährige Entwicklung unseres Zusammenschlusses erahnen.

Weitere Schritte

Es war die Meinung der Versammlung, dass zukünftig die Vergemeinschaftung unserer Mitglieder ein stärkeres Gewicht erhalten sollte. Auch ein veränderter Name für unseren Verein wurde gewünscht: Die Versammlung votierte für »Freundinnen und Freunde der DPSG e.V. – Gemeinsam weiter unterwegs«. Allerdings hatte dieses Votum nicht den Charakter eines formellen Beschlusses und die Versammlung wünschte sich, deutlich vor einer Beschlussfassung noch eine Zoom-Konferenz, um bei der nächsten Mitgliederversammlung die formellen Beschlüsse fassen zu können.

Die Wahlen

Ein Schwerpunkt der Mitgliederversammlung waren die Wahlen. Neu in den Vorstand wurde Dr. Cornelia Werbick aus Münster als Vorsitzende und Andreas Proske aus Hannover als Schatzmeister gewählt. Gunhild Pfeiffer und Alex Ferstl wurden in den Beirat gewählt, alle anderen Personen blieben in ihren Funktionen gleich. Zu neuen Kassenprüfern wurden Dietger Schulenberg und Robert Seifert gewählt. Und natürlich wurde der Kassenbericht der Jahre 2020 und 2021 festgestellt und der alte Vorstand für diese beiden Jahre entlastet.

Gunhild aus dem Vorstand verabschiedet

Am Abend wurde Gunhild Pfeiffer als langjährige Vorsitzende verabschiedet. Dann war es aber wieder Gunhild,

die zu einer Spendenaktion für den Stiftungsfond Westernohe aufrief und alle Anwesenden um Spenden bat. Erhofft war, dass mindestens 1.000 € zusammenkommen, dass es schließlich über 2.000 € wurden, war ein sensationeller Erfolg! Dank an alle, die gespendet haben.



Am Tisch des Herrn. Wir danken und teilen.



Am langen Tisch. Wiedersehen und Freundschaft.

Und noch etwas

Der Sonntag hatte nur noch drei Programmpunkte:

- Bilder vom pfadfinderischen Nachlass von Winfried Kurrath wurden gezeigt. Hier soll ein Katalog erstellt werden, um diese Gegenstände zugunsten des Stiftungsfonds Westernohe zu verkaufen.
- Hendrick Knop, Vorsitzender des Verbandes der Altpfadfindergilden, stellte in einem interessanten Vortrag seinen Verband vor. Hendrick ist auch bei uns als Mitglied eingeschrieben.
- Nach dem Reisesegen wurde noch das Mittagessen eingenommen.

Die Teilnehmerzahl in diesem Jahr war, sicherlich noch coronabedingt, recht niedrig. Im kommenden Jahr findet das Jahrestreffen vom 29. April bis zum 1. Mai 2023 im Jugendhaus Hardehausen, der Jugendbildungsstätte der Erzdiözese Paderborn, statt. Bitte schon einmal das Datum vormerken! Wir freuen uns dann auf zahlreiche Teilnehmer:innen.

SIEGFRIED RIEDIGER

Änderungen an unserer Satzung sind nötig

- Wie bereits auf der Mitgliederversammlung erörtert, benötigen wir einige Änderungen an unserer Satzung.
- Wir haben bei der Mitgliederversammlung schon über einen anderen Namen diskutiert. Der ist aber ein Satzungsbestandteil.
- Es muss für unseren Verein möglich sein, Mitgliederversammlungen auch über Internetkonferenzen abzuhalten. Wir erhoffen uns davon eine deutlich höhere Mitgliederbeteiligung an der Versammlung.
- Auch muss festgelegt werden, dass wir elektronische Post zum Versenden verwenden dürfen. Keine Sorge, wer keine Möglichkeit dazu hat, bekommt seine Unterlagen konventionell per Post.
- Wir müssen einige formelle juristische Anpassungen machen, da das Vereinsrecht dies aktuell so fordert (sind aber nur Formalien).



- Wir würden gerne auch klarere Verantwortungsbereiche für Vorstand und Beirat haben und die Begrifflichkeiten der Zeit anpassen.
- Auch würden wir gerne in den Vereinszweck aufnehmen lassen, dass auch Veranstaltungen im Freizeit- und Bildungsbereich für unsere Mitglieder zum Vereinszweck gehören. Dies kann aber evtl. an der Satzung selbst scheitern, da für Änderungen am Vereins- und Spendenzweck eine Mehrheit von 75% aller Mitglieder erforderlich ist. Wir haben Zweifel, dass dies überhaupt erreichbar ist.

Ihr seht, es gibt viele Punkte zu bedenken, wir werden aber auf jeden Fall vor der nächsten Mitgliederversammlung eine Videokonferenz dazu machen und eure Meinungen zu dem dann vorliegenden Vorschlag abfragen und diskutieren zu können.

SIEGFRIED RIEDIGER

enn ich morgens Tageszeiaufschlatung ge, kann ich fast jede Woche neue Berichte über den immer mehr ans Tageslicht kommenden großflächigen Machtmissbrauch - und damit sexuellem Missbrauch als Unterform lesen, der sich in den letzten Jahrzehnten in der katholischen Kirche abgespielt hat, und der sich wahrscheinlich an vielen Stellen auch weiterhin abspielt. Diese Berichte machen mich betroffen und unsagbar wütend, und ich habe die allergrößte Hochachtung vor den Menschen, die sich heute trauen, eine solche frühere Erfahrung öffentlich zu machen und damit an ihren teils sehr alten Traumata zu rühren.

Zunächst hätte man in den letzten Jahren den Eindruck erhalten können, dass Vorfälle von Machtmissbrauch vor allem im kirchlichen Kontext anzutreffen seien. Ursächlich dafür war die 2018 veröffentlichte MHG-Studie, eine erstmalige systematische wissenschaftliche Aufarbeitung von Fällen sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche 1946 bis 2014. Danach war offensichtlich, dass es sich nicht um Einzelfälle handelte und ebenso offensichtlich.



dass eine weitere Aufarbeitung unumgänglich ist. Diese erfolgt nun – in den verschiedenen Bistümern mit unterschiedlichem Nachdruck – im Rahmen von weiteren Studien vor Ort. Dadurch fühlen sich vielerorts erfreulicherweise Betroffene endlich ermutigt, sich zu melden und von ihren Leidensgeschichten zu erzählen. So steigen die Fallzahlen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Patriarchalische Strukturen

Machtmissbrauch wird stark begünstigt durch patriarchalische Strukturen und ein hohes Machtgefälle, was aber nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch in unzähligen Vereinen oder anderen Institutionen anzutreffen ist. Daher ist es wenig überraschend, dass auch außerkirchlich immer mehr Missbrauchsfälle ans Licht kommen. Erschütternd sind die Berichte von Turmspringer Jan Hempel über jahrelangen schwersten sexuellen Missbrauch im Deutschen Schwimm-Verband, der offensichtlich von der obersten Funktionärsebene bewusst gedeckt und bis heute in keiner Weise aufgearbeitet wurde. Auch an Theatern, Universitäten und in politischen

Parteien finden sich unterschiedliche schwerwiegende Fälle von Machtmissbrauch. Als weiteres Beispiel sei der Fall des Musikprofessors und früheren Rektors der Musikhochschule München Siegfried Mauser genannt, der als verurteilter Sexualstraftäter weiter jede Schuld von sich weist, und den Antritt seiner Haft von 2019 bis 2022 durch juristische Winkelzüge inklusive eines Umzuges nach Österreich, eines Gnadengesuchs an den österreichischen Bundespräsidenten sowie einer Verfassungsbeschwerde verzögern konnte.

Wo überall? Das entschuldigt die katholische Kirche natürlich nicht!

Damit sind die Vorfälle in der katholischen Kirche in keinster Weise zu verharmlosen. Aber wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Machtmissbrauch, und damit auch sexueller Missbrauch, in allen Bereichen unserer Gesellschaft vorkommt. Ebenso evident ist, dass es strukturelle Gegebenheiten gibt, die einen solchen Missbrauch fördern und die dringend geändert gehören – egal ob in der Kirche, in Unis, an Theatern, beim Film, in politischen Parteien oder anderswo. Besonders verstörend an den innerkirchlichen Fällen bleibt aber die Tatsache, dass hier die eigenen moralischen Grundsätze, das Fundament der christlichen Nächstenliebe, so eklatant ab absurdum geführt werden.

Wir alle sind in der Verantwortung

Letztendlich haben jeder Einzelne und jede Einzelne von uns eine Mitverantwortung, künftige Fälle von Machtmissbrauch zu verhindern oder schnellstmöglich aufzudecken. Da es solche Fälle in allen Bereichen der Gesellschaft gibt, können auch jedem von uns Menschen begegnen, die einen solchen Missbrauch erlebt haben oder aber Menschen, die zu Tätern geworden sind. An uns ist es, ihnen zuzuhören, zu glauben und das Gesagte nicht aus falscher Scham oder Unwissen über die nötigen Schritte auf



sich beruhen zu lassen. Oft haben Betroffene eben dadurch stark gelitten, dass keiner ihre Geschichte hören wollte und selbst Angehörige nicht zu ihnen stehen konnten.

Betroffenen auf Augenhöhe und vorurteilsfrei zu begegnen hat sich deshalb auch die DPSG in ihrem Aufarbeitungsprozess auf die Fahnen geschrieben (mehr dazu unter www.dpsg.de/de/Aufarbeitung).

Wenn wir uns also fragen, ob wir etwas tun können oder was wir – als Menschen, Christ:innen, Pfadfinder:innen – tun können, dann genau das: nicht nur betroffen sein und auf die Kirche schimpfen, sondern ein offenes Ohr haben, sich informieren, Betroffenen zur Seite stehen, und sie nicht zu Opfern in weiterer Hinsicht werden lassen.

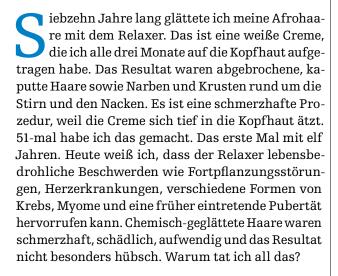
CORNELIA »CONNY« WERBICK
Vorsitzende der
Freunde und Förderer der DPSG
– Bundesverband e.V.–

Betroffene von Machtmissbrauch in der DPSG können sich an Christina Koch (christina.koch@dpsg.de) wenden. Weitere Hilfen bietet z.B. das Hilfetelefon sexueller Missbrauch unter 0800-22 55 530 (kostenfrei und anonym) oder das Hilfeportal Missbrauch unter https://www.hilfe-portal-missbrauch.de/startseite.html.

Afrohaare als Politikum: Es ist an der Zeit, Schönheit neu zu denken

Dreadlocks & Co: Die Haare Schwarzer Menschen sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Insbesondere Frauen werden von vielen Seiten unter Druck gesetzt.

Ein Essay von Ciani-Sophia Hoeder



Glatte Haare als Aufstiegsmodell?

Je erfolgreicher Schwarze Frauen sind, desto glatter sind ihre Haare. Es ist das Ticket in die weiße Welt, von Popstars wie Beyoncé bis hin zur US-Vizepräsidentin Kamala Harris. Hätte Michelle Obama ihre Afrohaare nicht geglättet, wären die Obamas nie ins Weiße Haus eingezogen, davon ist zumindest die nigerianische Bestsellerautorin Chimamanda Ngozi Adichie überzeugt. Die Journalistin, Autorin und Fotografin Ciani-Sophia Hoeder gründete 2019 das »RosaMag«, das erste Online-Lifestylemagazin für Schwarze Frauen im deutschsprachigen Raum. Megan Vada Hoeder, na ja, das bin ich.



Auch in Deutschland gehen Macht und Haar miteinander einher: Das ehemalige Siemens-Vorstandsmitglied Janina Kugel oder die TV-Moderatorin Charlotte Maihoff, sie alle glätten sich die Haare. Deutsche Friseur:innen lernen es in ihrer Ausbildung nicht, mit Afrohaaren umzugehen. Es gibt lediglich eine Marke für die Pflege von Afrohaaren in einer einzigen deutschen Drogeriemarktkette.

Schönheitspolitik als Instrument, um die weiße Vorherrschaft zu etablieren?

Obwohl inzwischen selbst in den Mainstream durchgesickert ist, dass es überhaupt nicht geht, Afrohaare anzufassen (auch wenn's so verführerisch ist), sind



Ciani-Sophia Hoeder



sich viele Menschen nicht bewusst, dass die Haare von Schwarzen Frauen ein Politikum sind. Afrohaare und sogenannten protective hairstyles wie Braids, Locs oder Cornrows, die Afrohaare schützen, sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Ob sie nun angeeignet, geschätzt, kontrolliert oder kriminalisiert werden.

Kulturelle Aneignung ist Grundlage jeder Zivilisation

Schönheitspolitik war schon im Zuge der Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents ein Instrument, um die weiße Vorherrschaft zu etablieren. Wie die Historikerin und Autorin von »Don't Touch My Hair« Emma Dabiri erforschte, diente die Beschaffenheit von schwarzem Haar als »Rechtfertigung« für die Versklavung von Afrikaner:innen zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert. Schwarze Menschen wurden als wild und ungezähmt dargestellt. Das schlägt sich in der heutigen Diskussion über Afrohaare nieder.

Afrohaare stören den Schulablauf

In Großbritannien kam es im vergangenen Jahr zu mehreren Vorfällen, nach denen Kinder mit Afrohaaren ihre Schule verlassen mussten, weil ihre Haare angeblich den Unterrichtsablauf »störten«. Der Internationale Schwimmverband hat Badekappen speziell für Afrohaare verboten und in New York sind erst

seit zwei Jahren Afrohaare am Arbeitsplatz per Gesetz erlaubt. Schwarze Frauen sind gezwungen, das Neunfache für ihre Haarpflege auszugeben als jede andere Gruppe zusammen.

Wie Schwarze Frauen ihre Haare tragen, wird als politische Haltung angesehen.

Und im Jahr 2022 macht der US-Comedian Chris Rock auf der Oscar-Verleihung immer noch Witze über die Glatze der Schwarzen Schauspielerin Jada Pinkett Smith, deren Haare aufgrund der Autoimmunkrankheit Alopecia ausgefallen sind. Das Thema ist relevant in der Schwarzen Community: Schwarze Frauen leiden überdurchschnittlich oft an Traktionsalopezie, Haarausfall, der durch Zug an der Haarwurzel entsteht.

Wie trage ich mein Haar?

Über Haare zu sprechen, wirkt zunächst trivial. Aber Afrohaar wurde schon immer als zu groß, zu grob, zu widerspenstig, zu störend oder zu hässlich verteufelt. Das beeinflusst Schwarze Frauen in der Ausbildung, am Arbeitsplatz und in ihrem Ansehen in der Gesellschaft. Die Art, wie Schwarze Frauen ihre Haare tragen, wird als politische Haltung angesehen: Bin ich angepasst und entspreche den eurozentrischen Schönheitsidealen? Oder gehöre ich zur Afro-Halo-Bewegung der Bürgerrechtlerin und Philosophin Angela Davis, die ihren Afro kreisrund trug – wie einen Heiligenschein? Heute setzen sich Musikerinnen wie Solange Knowles oder die Schauspielerin und Regisseurin Issa Rae in ihrer Serie »Insecure« für natürliche Haarstyles ein.



Der Afro der Bürgerrechtlerin Angela Davis war ein politisches Statement. Davis wurde vom FBI gesucht und stand vor Gericht wegen »Unterstützung des Terrorismus«, wurde aber in allen Punkten freigesprochen. Schwarze Frauen können ihre Haare nicht einfach tragen, wie sie wollen. Die vorherrschenden Schönheitsideale sind ein Instrument der Unterwerfung und Differenzierung. Schönheit wird als etwas Natürliches verkauft, obwohl ihre Normen kulturell und politisch geformt werden. Wir lernen, was wir schön zu finden haben und was nicht. Schönheit ist ein enges Korsett, in das nicht viele Menschen hineinpassen sollen. Wer dem Bild nicht entspricht, erlebt Ausgrenzung und Diskriminierung.

Glattes, seidiges Haar steht für Beliebtheit und Wohlstand

Um Afrohaare zu entpolitisieren, müssen wir das Konzept Schönheit entmystifizieren, ihm den Zauber nehmen und anerkennen, dass es sich um ein Machtinstrument handelt, mit dessen Hilfe Menschen hierarchisiert werden. Frauen sind aufgrund des Patriarchats besonders stark davon betroffen. Fruchtbarkeit, Sinnlichkeit und Weiblichkeit werden mit langen, »saftigen« Haaren verknüpft. Medien kultivieren diese Bilder. In Filmen, Zeitschriften und sozialen Medien steht glattes, seidiges Haar für Schönheit, Beliebtheit und Wohlstand. Natürliche Afrohaare sind in Mainstream-Medien hingegen kaum zu sehen. Das führt dazu, dass wir Afrohaare im Globalen Norden als »anders« und nicht schön empfinden. In einer Welt, in der Afrohaare als Negativbeispiel einer Vorher-nachher-Haarkur-Werbung genutzt werden, erfordert es sehr viel Kraft, sich gegen diese Werbesprüche zu stellen.

Was gegen diesen fatalen »Trend« tun?

Es gibt Gegenbewegungen, die ermächtigen können. Die wohl bekannteste ist die »Black is Beautiful«-Bewegung. Der Satz war ursprünglich ein Werbeslogan für die Veranstaltung Naturally 62, die am 28. Januar 1962 in Harlem, New York City von Aktivist:innen veranstaltet wurde. Es handelte sich um eine Modenschau mit acht Models, die ihre natürlichen Afrohaare trugen.

Sogar Knowles, die jüngere Schwester von Beyoncé, setzt sich für natürliche Afro-Hairstyles ein. Einer ihrer Songs heißt »Don't Touch My Hair«. In den 2000er Jahren gewann die Natural-Hair-Bewegung an Zuspruch, die Frauen und Männer mit afro-texturierten Haaren via Blogs, Videos und Social Media dazu zu ermutigt, diese natürlich zu tragen. Die Bewegung zeigt ihre Wirkung: Die Verkaufszahl des Re-



Präsident Barack Obama 2009 im Oval Office mit Jacob Philadelphia beim Haartest. Barack hat Jacob vor wenigen Wochen angerufen, als dieser 18 Jahre alt wurde und kurz vor dem Schulabschluss stand.

laxers sind mit den Erfolgen und höheren Reichweiten der Videos zurückgegangen. Der Zuwachs an natürlichen Haarpflegeprodukten, die Afrohaare unterstützen, statt sie zu zerstören, steigt seit 2016 stetig an. Der »Fro« ist ein Symbol der Rebellion geworden.

Worum geht es?

Für Schwarze Frauen geht es um Zugang zu Universitäten oder Jobs. In einer Welt, in der Afrohaare als Negativbeispiel einer Vorher-nachher-Haarkur-Werbung genutzt werden, erfordert es sehr viel Kraft, sich gegen diese Werbesprüche zu stellen. Und den vorgefassten Idealen zu entsprechen, bietet Vorteile: Schönen Menschen werden positive Eigenschaften zugeschrieben, wie Mut, Intelligenz, Selbstsicherheit und Freundlichkeit. Sie verdienen mehr Geld, erhalten eher eine Beförderung und haben mehr Optionen bei der Partner:innenwahl. Es ist nachvollziehbar, dass viele Menschen sich dieser Doktrin der Schönheit unterwerfen. Bei Schwarzen Frauen geht es noch weiter. Sie möchten überhaupt Zugang zur Schule, zur Universität oder zu einem Job erhalten.

Gleichzeitig wird Schwarzen Frauen eine moralische Verantwortung übergeworfen. Von allen Seiten wird bewertet, wie sie ihre Haare tragen. Rebellion ist wichtig. Die wahre Revolution wäre es aber, dass es egal ist, wie Schwarze Frauen ihre Haare stylen. Wenn es nicht als politisch angesehen werden würde, sobald sie ihren Afro tragen, oder als machthungrig, wenn sie ihre Haare glätten. Dafür müssen wir zunächst anerkennen, dass Schönheit nicht neutral oder natürlich ist, sondern ein politisches Werkzeug. Die Natural-Hair-Bewegung und »Black is Beautiful« demonstrieren auch: Schönheit ist eine Sehgewohnheit. Das Schöne daran ist, dass wir sie verändern können.

»Muck«, der Pfadfinder

eim Aufräumen von Papierbergen findet man so manches Schmankerl, das unter keinen Umständen entsorgt werden darf. So auch hier: zwei Fotos von Pfadfinderlagern in den 50er Jahren in Baden-Württemberg. Und wen sehen wir da? Horst »Muck« Köhler, späterer Bundespräsident.

Ein Zeitzeugenbericht

Horst Mauser aus Esslingen hat 2007 seine Erinnerungen an die Zeltlager aufgeschrieben.

»An den kleinen Muck erinnere ich mich noch recht gut. Er war wohl der Jüngste, sicher aber der Kleinste in unserer Sippe »Edelweiß« und durfte (oder musste?) deshalb bei mir im Zelt des Sippenführers schlafen. Ob der sich wohl auch noch daran erinnert? An seine Eltern erinnere ich mich nicht. Aber wahrscheinlich hatte ich damals von der Mutter den Auftrag, auf den Kleinen Acht zu geben.

Das erste Bild entstand beim Pfingstlager 1955 auf der Lichtung oberhalb der Vorderhundsberger Sägemühle im Wieslauftal. Neben dem Bild habe ich damals notiert: »Die Zelte sind noch nicht alle aufgebaut, aber die Feuerstellen qualmen schon. Bobes ist vom Rad gefallen und muss frisch verbunden werden. « Das zweite Bild



Horst Köhler (der Kleine neben dem Großen) beim Aufbau des Lagers 1965 im Wieslauftal. Die Wieslauf ist ein rechter Nebenfluss der Rems in Baden-Württemberg.

entstand auf einer Erkundungsfahrt bei Zaberfeld am 17. Juni 1956 auf einer kleinen Waldlichtung an einem Bach. Bildunterschrift: »Muck erwacht!«

Nach meiner Erinnerung kamen Muck und Lametta (Rolf Janotta) 1953 aus dem Osten nach



»Muck« begrüßt den frischen Morgen aus dem Schlafzeit heraus im Zaberfeld, das ist eine Gemeinde im Landkreis Heilbronn im nördlichen Baden-Württemberg.

Ludwigsburg und wohnten in Massenquartieren in der Jägerhofkaserne. Unser damaliger Stammesführer, Uli Scheub, engagierte sich seinerzeit mit seinen Pfadfindern bei der Betreuung der männlichen Jugend der Neuankömmlinge. Zumindest diese beiden Buben sind dann auch Wölflinge und Pfadfinder geworden. Die Kerle hatten damals gar nichts und waren darauf angewiesen, dass wir sie mitnehmen und unsere Ausrüstung mit ihnen teilten. Unter echten Freunden war das auch nie ein Problem. Es gelang sogar irgendwie, Fahrräder für die aufzutreiben. Ob es damals auch schon ein Sozialamt. gab?«

Resümee

Nun denn, ich habe das gesichtete Material natürlich nicht weggeworfen, wie das meiste andere Papier auch nicht. Sondern nur »umgebettet«, kann einfach keine Schriftstücke oder Zeitungsausrisse wegwerfen, Bücher schon gar nicht. Also bis zum nächsten Aufräumen.

Typisch ukrainisch: Borschtsch

ir kannten Borschtsch ehrlich gesagt nicht, bis wir bei uns zuhause ein paar Wochen ukrainische Geflüchtete zu Gast hatten. Die sprachliche Verständigung war schwierig und nur durch Übersetzungsapps zu lösen. Zunächst dachten wir auch an einen Fehler des Translators, weil das Wort so lustig klingt.

Nun wissen wir: Es gibt kaum ein »ukrainischeres« Essen als diesen Suppeneintopf. Die UNESCO hat kürzlich mit ihrer Entscheidung, die typische ukrainische Zubereitungsart von Borschtsch auf die Liste des weltweit zu schützenden Kulturerbes zu setzen, in dem kriegsgebeutelten Land Euphorie ausgelöst. Rindfleisch, rote Bete, Karotten und Kartoffeln sind die gerne auch in vielen anderen ukrainischen Essen verwendeten Hauptzutaten. Borschtsch kann auch mit vielen anderen Gemüsen gekocht werden, oder auch mal vegetarisch – auch hier nähern sich die Ukrainer dem westlichen Geschmack an.

Zutaten für vier Personen:

500 g Rindfleisch (gerne mit Markknochen) Gut ein Viertel Knolle Sellerie 5 mittelgroße Zwiebeln, 3 große Karotten 3 mittelgroße Kartoffeln, 1 Kopf Spitzkohl 1 Paprikaschote (Gelb oder Grün) 1 Bund Petersilie, 1 Bund Dill 3 Knoblauchzehen, 1 große Rote Bete etwas Tomatenmark (oder passierte Tomaten) 1 Becher Schmand (oder Crème fraîche) etwas dunkles Brot Sonnenblumenöl, Essig, Salz, Pfeffer

Wir beginnen mit der Brühe, denn es braucht lange, bis das Fleisch richtig zart ist (gerne über drei Stunden). Legt das Fleisch, drei der Zwiebeln, zwei Karotten und den Sellerie in einen großen Topf mit Wasser, salzt es und lasst alles im geschlossenen Topf aufkochen. Das schäumt schon mal und schöpft deshalb den Schaum immer wieder ab. Wenn die Brühe fertig ist, nehmt das Fleisch und das Gemüse heraus.



Schneidet dann die restlichen Zwiebeln klein und bratet sie in einer Pfanne an, natürlich mit Sonnenblumenöl, denn die Ukraine stellt schließlich dreiviertel der Weltproduktion her. Wenn sie goldbraun werden, in der Pfanne zur Seite schieben und dünne, klein geschnittene Streifen der letzten Karotte dazugeben. Dann die Rote Bete ebenfalls in dünne kleine Streifen schneiden und in die Pfanne dazugeben. Nach etwa fünf Minuten kommt der klein gehackte Knoblauch zum Gemüse und wird mit angebraten. Es fängt an richtig lecker zu riechen! Dann die passierten Tomaten bzw. Tomatenmark in der Pfanne dazu rühren. Jetzt ist die Basis für den Borschtsch fertig.

Diese Mischung in die Brühe rühren. Das Fleisch in kleine Stücke schneiden und auch wieder in die Brühe zurück. Dann die geputzte Paprikaschote in dünne mittellange Streifen und die geschälten Kartoffeln in mittelgroße Stücke schneiden. Den Spitzkohl in dünne, 3 bis 4 cm lange Streifen schneiden. Alles kommt mit in den Topf und kocht zusammen ca. 20 Minuten. Zum Schluss die Petersilie und den Dill fein hacken und auch rein in den Topf. Dann könnt ihr den Herd ausschalten und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Den fertigen Borschtsch könnt ihr nun ein paar Stunden stehen lassen: Er schmeckt noch besser, je länger es steht! Borschtsch kann man auch gut im Kühlschrank für einige Tage aufbewahren.

Zum Servieren den aufgewärmten Borschtsch in Teller füllen und einen Klecks Schmand oder

Crème fraîche darauf geben. Wer mag, kann seinen Borschtsch bei Tisch noch mit ein wenig Essig würzen. Dazu wird mit Knoblauch und Salz eingeriebenes (evtl. getoastetes) Graubrot gereicht.



ANJA STEINER UND ALEX FERSTL



FÜRBITTEN ZUM MISSBRAUCHSSKANDAL

Lasst uns Fürbitte halten und miteinander zu Gott beten, dem Freund des Lebens, der allen Menschen das Leben in Fülle schenken will. Wir tun dies als Gemeinde, zu der auch von sexueller Gewalt betroffene Menschen gehören.

Für die Menschen, die Gewalt und Missbrauch erlitten haben oder heute erleiden, die von ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung nicht sprechen können und deren Signale nicht ernst genommen werden.

Gott, du Freund des Lebens. – Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft Verantwortung tragen und oft in der Versuchung stehen, das Leid der Betroffenen zu verharmlosen und sich der Wahrheit nicht zu stellen.

Gott, du Freund des Lebens. - Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Menschen, die erschrecken und oft nicht weiter wissen, wenn sie von Gewalttaten an Kindern und Jugendlichen hören. Und auch für jene, die in Familien und Schulen, in Kirche und Gesellschaft zu einer Atmosphäre des Vertrauens und der Anteilnahme beitragen. Gott, du Freund des Lebens. – Wir bitten dich, erhöre uns.

Für jene, denen in Jugendarbeit und Schule, in Erziehungseinrichtungen und Wohnheimen Schutzbefohlene anvertraut sind und die sich um offene Augen und Ohren füreinander bemühen.

Gott, du Freund des Lebens. – Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Frauen, die in einem Kloster oder einer Ordensgemeinschaft Gewalt und Missbrauch, auch in der geistlichen Begleitung, erleben mussten und diese schweren Erfahrungen noch heute mit sich tragen.

Gott, du Freund des Lebens. – Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die Verletzungen, Zurückweisung und Ausgrenzung erfahren, die sich nach heilsamer Gemeinschaft und Zugehörigkeit sehnen und nach der Begegnung mit Menschen, die ihnen in Wort und Tat von Gottes Güte erzählen. Gott, du Freund des Lebens. – Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, du willst unser solidarisches Miteinander, unsere Standhaftigkeit und unsere Hoffnung stärken, damit wir einander Lasten tragen helfen und keiner von uns zurückbleiben muss. Wir vertrauen darauf, dass du bei uns bist alle Tage unseres Lebens, bis wir dich schauen dürfen in deinem Licht.

Amen.

NEIN!

Das muss die Antwort auf alle Übergriffigkeiten im Familien- und Bekanntenkreis, in Kita, Schule, der Jugendgruppe, im Sportverein und im Berufsleben sein. Niemand ist davor gefeit, alles ist möglich. Wie gegensteuern? Durch frühzeitige



Sensibilisierung, rapide Aufklärung und Thematisierung im Umfeld und Anzeige bei den Behörden. Auch wenn da einiges im Bekanntenkreis, in der Kirchengemeinde oder Jugendverbänden zu Bruch geht, das Wohlergehen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist wichtiger.

ANTON MARKMILLER